

Moulagen – in Wachs gegossene Krankheiten¹

Wächserne Abbildungen von Organen und Körperpartien dienten einst als Lehrmittel. Die Hautklinik Innsbruck verfügt über eine außergewöhnliche Sammlung an Objekten.



FOTOS: © FREUNDKREIS PESTHAUS

Li: Moulage des Gesichts eines an Lepra nodosa erkrankten Patienten, geschaffen von Karl Henning, 1898
Re: Moulage einer rechten Hand eines an Pellagra erkrankten Patienten, geschaffen von Karl Henning, 1900,

Das diesjährige 150-Jahre-Jubiläum der Hautklinik Innsbruck² (Direktor: Univ.-Prof. Dr. M. Schmuth) bietet den perfekten Anlass, eine Gruppe ganz besonderer medizinhistorischer Objekte vorzustellen, nämlich die sogenannten Moulagen. Diese Wachsmodelle waren in mehreren medizinischen Disziplinen bewährtes Lehrmittel und stellen im Kontext Dermatologie diverse Hautkrankheiten dar.

Kurz zur Vorgeschichte: Bereits ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurde im wissenschaftlich florierenden Italien Wachs für die Herstellung von anatomischen Präparaten erfolgreich verwendet, einen ersten Höhepunkt in dieser Entwicklung erreichte sicherlich die heute noch bestehende anatomische Lehrsammlung „La Specola“, eröffnet 1775 in Florenz. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts nahm die Bedeutung der pathologischen Anatomie zu, vermuteten die Zeitgenoss:innen den Ursprung vieler Krankheiten doch im Körper selbst. Sektionen von Verstorbenen sollten vorher getätigte Dia-



FOTO: WOLFGANG LACKNER

Mag. Dr. Christian Lechner,
Vorsitzender
Referat Medizin-
geschichte

gnosen bestätigen. Erste wächserne Abbildungen – also Moulagen – pathologischer Organe und Körperpartien entstanden.

Formbare Unterrichtsmaterialien und Ressentiments

In dieselbe Zeit fiel die Ausprägung unterschiedlicher Disziplinen der Medizin und deren Bestreben nach klinischer wie wissenschaftlicher Legitimation. Die junge Dermatologie entdeckte den großen Nutzen von Moulagen für sich und verwendete das Material Wachs am Lebenden zur Erstellung von Unterrichtsmaterialien und für Dokumentationszwecke. Viele zeitgenössische Mediziner erachteten die Dermatologie, in deren Tätigkeitsfeld auch venerische Krankheiten wie Syphilis fielen, initial als wenig erstrebenswert. Derartige Ressentiments verzögerten die Etablierung eigener klinischer Abteilungen und führten zur verspäteten Einrichtung von Extraordinarien und Ordinarien erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.³ Die Errichtung der Innsbrucker „Klinik für Syphilis und Der-

matologie“ etwa genehmigte Kaiser Franz Joseph mit Beschluss vom 26. September 1873. Eduard Lang (1841–1916) wurde dabei zum außerordentlichen Professor und ersten Klinikvorstand ernannt.

Der „Erste Internationale Kongreß für Dermatologie und Syphilographie“ 1889 in Paris bildete nicht nur für die Dermatologie selbst, sondern auch für die Moulagenkunst einen bedeutenden Meilenstein. Die am Austragungsort, dem Hôpital St. Louis, damals vorhandenen etwa 2000 Moulagen des lokalen Moulageurs Jules Pierre Francois Baretta (1834–1923) begeisterten nämlich die Besucher:innen, welche vielfach in ihre Herkunftsländer zurückkehrten mit dem Ziel, vielleicht sogar regelrechten Drang, eine eigene Moulagensammlung zu initiieren.⁴

Highlights in Innsbruck

Auch die ersten an der Hautklinik Innsbruck noch existierenden Moulagen entstanden nur wenige Jahre später, allerdings nicht vor Ort, sondern in Wien. Sämtliche Moulagen tragen nämlich die leicht lesbare Unterschrift des in Wien tätigen „Dr. Henning“ mitsamt einer Jahreszahl. Die erste signierte Moulage stammt aus dem Jahr 1894, die letzte von 1912. Es handelt sich also durchwegs um Moulagen von Karl Henning (1860–1917). Dieser wurde 1893 nach einem Studienaufenthalt am oben erwähnten Hôpital St. Louis zum Leiter eines Wiener Moulagenlaboratoriums ernannt, welches nach seinem Tod von seinem Sohn Theodor Henning (1897–1946) übernommen, wenige Jahre später privatisiert und damit von der I. Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten losgelöst wurde.⁵

Von der sicherlich ursprünglich größeren Lehrsammlung sind heute nur mehr 65 Moulagen, befestigt an 58 Brettern, vornehmlich in zwei Kästen im Besprechungszimmer des Vorstandsbereichs untergebracht (exemplarisch siehe Abbildung 1 bis 3). Soweit bekannt existieren an anderen weniger (?) prädestinierten Innsbrucker Kliniken, wie etwa der Kinderklinik, keine Moulagensammlungen, so dass die Hautklinik für Tirol die größte Sammlung an solchen Moulagen vorzuweisen hat.

Diese wertvollen Kulturgüter wurden rezent professionell konserviert und teils restauriert und sind damit für die anstehenden Jahre gerüstet. Gleichzeitig gilt es, in diesem Kontext einen Spagat zu meistern, denn wenn auch jeder Umgang mit den Moulagen, etwa für den Unterricht der Studierenden, eine gewisse Gefahr für die Objekte darstellt,



Moulage eines Schädels eines an Papulae syphiliticae (Syphilis) erkrankten Kindes, geschaffen von Karl Henning, 1895.

verdient die Sammlung auch eine Sichtbarmachung und Präsentation, um das Bewusstsein dafür zu schaffen, dass solche Besonderheiten zum einen noch in Innsbruck existieren und zum anderen in adäquater Weise immer noch für didaktische Zwecke eingesetzt werden können. ■

¹ Dieser Beitrag ist eine Kurzfassung des Artikels für die Festschrift zum Jubiläum der Hautklinik.

² David Bullock, 150 Jahre Hautklinik Innsbruck: Eine Erfolgsgeschichte der Dermatologie, URL: <https://www.i-med.ac.at/mypoint/thema/773771.html> (eingesehen am 30.8.2023).

³ Thomas Schnalke, Von der normierten Anatomie zum historischen Patienten. Aus der Geschichte der medizinischen Moulagenkunst, in: Susanne Ude-Koeller, Thomas Fuchs, Ernst Böhme (Hg.), Wachs Bild Körper. Moulagen in der Medizin. Begleitband zur Ausstellung im Städtischen Museum Göttingen vom 16.9. bis 16.12.2007, Göttingen 2007, S. 3–23, hier S. 13.

⁴ Navena Widulin, Geschichte der Wachsbilderei und Moulagenkunst, URL: <https://www.moulagen.de/moulagen/> (eingesehen am 15.5.2023).

⁵ Karl Henning, URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Karl_Henning (eingesehen am 15.5.2023).

Medizinhistorischer Wandkalender für das Jahr 2024

Der Verein „Freundeskreis Pesthaus“ besitzt einen medizinhistorischen Schwerpunkt und eine dazu passende Sammlung. Mit Fotos aus dieser Sammlung, genannt „Saluteum“, hat der Verein einen Wandkalender für das kommende Kalenderjahr 2024 kreiert. Auf zwölf Seiten werden spannende und besondere Objekte der Sammlung gezeigt und mit kurzen Texten vorgestellt. Ein Kalender kostet 17 Euro, bei Interesse bitte bei christian.lechner@pesthhaus.at melden!

